

Einführung in die Ausstellung, Vernissage am 23. Januar 2010

Zeitzeichen D ! So lautet der Titel dieser Ausstellung mit neuen Arbeiten von Matthias Rühl.

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht wie ein Schlüssel zum Verständnis seiner Arbeiten der jüngste Zyklus „**Blick ich auf Deutschland**“. Dieser Titel erinnert absichtsvoll an Heinrich Heines großes und allbekanntes Gedicht „**Denk ich an Deutschland**“. Aber wer kennt schon das **ganze** Gedicht mit seinen zehn Vierzeilern? „Die Jahre kommen und gehen“ – „Es wächst mein Sehnen und Verlangen“ – „Deutschland hat ewigen Bestand“ –usw. Die Trauer der ersten Zeilen verwandelt sich in Hoffnung des Neubeginns. Der Kreislauf vom Werden und Vergehen lässt immer Neues entstehen.

Was erst beim zweiten Hinsehen deutlich wird: Der Maler Matthias Rühl versteht sich als Zeitgenosse. Er ist offen für Einflüsse gegenwärtiger Zustände. Soziale Brüche spiegeln sich in seinem Schaffen.

Matthias Rühl stellt Ansprüche, fordert Mitdenken und Nachvollzug. Was den Sehsinn erfreut, soll Gedankengänge auslösen. Seine Denkbilder wollen aufmerksam und nachdenklich machen.

Als Mittel zur Verknüpfung von Realität und Fantasie nutzt er die Collage. Farbfelder aus Wachs verbinden sich mit fotografisch fixierter Wirklichkeit der Natur. Die Kombination mit fotografischen Elementen dient dem Einbruch der Realität in einen magischen Bereich.

Für diese jüngste aktuelle Arbeit „Blick ich auf Deutschland“ war der Auslöser ein auf dem Dachboden unter den Dachziegeln an einem Dachbalken gefundenes Bienennest, das er Schicht für Schicht bis zum Kern aufgefaltet, abgetragen und fotografiert hat. Er sieht im Bienenstaat das Abbild eines funktionierenden Sozialgebildes, das sich immer wieder neu formen kann. Die

Bienenwabe dient als Metapher für den gesellschaftlichen Zusammenhang, auf die zur Existenz notwendigen Bindungskräfte. Das Wachs ist also nicht nur künstlerisches Material, es symbolisiert den Kitt, der die Gesellschaft zusammenhält.

Parallel zur Fotoarbeit entstanden ohne direkten Bezug die Bilder, die mit Bienenwachs und Pigmenten gemalt sind. Aus der Fülle der Fotografien wurden den unabhängig vollendeten Gemälden die Fotos zugeordnet. Es findet also keine einfache Gleichsetzung statt, sondern eine frei assoziative Zusammenstellung mit innerem Bezug.

Das zweite Themenfeld der Ausstellung zeigt Papierarbeiten, in denen aussagekräftige Fotos als Digitaldrucke mit Wachsmalerei kombiniert sind. Auch hier wird beim genauen Hinsehen der soziale und kritische Aspekt deutlich. Gegensätze stoßen hart aufeinander: in der Arbeit ‚Peenemünde‘ eine träumerisch schöne Landschaft auf zerstörte militärische Einrichtungen der Kriegsführung, somit auf historische Erinnerung. In einer anderen Arbeit kombiniert er die Trostlosigkeit von ruinierten Plattenbauten mit harmonisch gesetzten Farbkombinationen. Auch die Art der Rahmung - die locker gefasste Papierarbeit in einem sehr stabilen Rahmen - ist vom Künstler bewusst gewählt .

Als **dritter Teil** der Ausstellung wird das große Format präsentiert. Auf den ersten Blick erscheinen diese großen Werke als repräsentative Beispiele der sogenannten Farbfeldmalerei. Matthias Rühl sieht das nicht ganz so. Für ihn gehören diese Bilder eher in den Bereich einer polyvalenten Malerei, denn Wachs und Pigmente werden in vielen Schichten aufgetragen. Sie erhalten über die Flächigkeit hinaus eine zusätzlich Dimension in ihrer Bildwirkung und Aussage. Gleichwohl entstehen auch hier im Rhythmus geometrischer Gestalten und Figuren vielstimmige Farbklänge. Bei genauem Hinsehen erscheinen höchst lebendige Gitterlinien, Schraffuren und Arbeitsspuren. Farbflächen fügen sich zu einem ebenso harmonischen wie kontrastreichen Zusammenhang. Auch hier geht es Matthias Rühl darum, dass die

Bildaussage nicht im Formalen stecken bleibt und die künstlerische Technik – das Malen in Wachs – steht in einem wohlüberlegten Zusammenhang mit der inhaltlichen Orientierung.

Wachsmalerei und deren geheimnisvolle Technik, die man Enkaustik nennt, ist eine über 3000 Jahre alte, in der ägyptischen Kunst praktizierte und erst im 19. Jahrhundert wieder entdeckte Methode der Malerei - mit heißem Wachs und scharfen eisernen Geräten. Die so entstehenden Bilder sind sehr haltbar, da sie weder vergilben noch nachdunkeln und einen anhaltend frischen Eindruck vermitteln. Sie glänzen leuchtender als flüssige und feste Farben; denn das Licht wird nicht an der Oberfläche reflektiert, sondern dringt in die Wachsschicht ein, die dadurch ihre schimmernde Wirkung gewinnt. Wachs wird rasch wieder fest, erlaubt und erfordert deswegen zügiges Arbeiten, kann nur durch Schmelzen in Form und Farbe verändert werden. Wachsmalerei wird in unterschiedlichen Verfahren angewendet. Matthias Rühl arbeitet mit Pinsel und Spachtel. Die Pigmente werden in das heiße Wachs gegeben. Sein Wachs bezieht er direkt vom Imker.

Es steckt also viel Alchemie in dieser künstlerischen Technik, deren Beherrschung große Sorgfalt und präzise Vorstellung vom Bild voraussetzt.

Matthias Rühl hat ein Bühnenbildstudium am Mozarteum in Salzburg absolviert. Neben seinen Arbeiten für Theaterproduktionen und seiner Beteiligung an Arbeiten für die Expo 92 in Sevilla /Spanien widmet er sich seit nunmehr ca. 15 Jahren fast ausschließlich der Realisierung seiner malerischen Ideen und Konzepte. WWW.MATTHIAS-RÜHL.de

Jo Eckhardt